

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insektionspreis: die kleinste Seite 10 Pf.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl. Bringerlohn) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

27. Jahrgang.

N^o. 104.

Donnerstag, den 2. September

1880.

Zur 10. Gedächtnisfeier des Sedantages

zugleich

Weihetag des neuerrichteten Krieger-Denkmal's in Eibenstock.

Ein Jahrzehnt ist nun im Fluge
Unser Zeit dahingerauscht.
Seit dem deutschen Siegeszuge
Stauend eine Welt gelauscht;
Ein Jahrzehnt seit jenem Tage,
Als begeistert, jorntentflammt
Deutschlands Heer mit wucht'gem Schlage
Liebte schnell sein Räderamt.

Ob auch bitter Wehmuth Jahre
Um die Ehren wieder rinnt.
Die dort auf dem Feld der Ehre
Jugendfrisch gefallen sind,
Wacht nicht minder Jubellieder
Dieser Tag in unser Brust,
Alle sind wir ja und wieder
Seiner Ehren froh bewußt.

Eibenstock ruft in's Gedächtniß
Auch sich jene hohe Zeit:
Ihr erbebendes Vermächtniß
Macht die Herzen dankbereit.
Dieser Dank, gar tief empfunden
Wieß das Denkmal hier erstehn,
Dessen Weihe eng verbunden
Heute festlich wir begehn.

Mög' dies Zeichen deutscher Treue
Auf des Erzgebirges Höh'n
Ruhendewend stets auf's Neue
Bis in fernste Zeit bestehn.
Kunde soll's der Nachwelt geben
Von der Väter Opferinn,
Wie sie gaben Gut und Leben
Für das Vaterland dahin.

Ihr auch, denen noch die Jahre
Nicht, was Ihr erhofft, gebracht,
Kommt, am Vaterlandsaltare
Wird der Mannesmuth entsacht.
Reiches-Einheit hat beschieden
Uns des Sedantags Geschick —
In der Einheit wohnt der Frieden
Und im Frieden reißt das Glück!

Laßt gemeinsam uns vertrauen
Deutschlands Stern, er führt zum Ziel,
Und gemeinsam weiter bauen
An dem Werk, noch fehlt uns viel.
Thatkraft wird dies Fest uns geben
Durch des Deutschtums mächt'gen Geist,
Einzelwohl bringt ein'ges Streben,
Das ist's, was er uns verheißt.

Von dem unterzeichneten königlichen Amtsgericht soll

den 18. November 1880

das dem Waldarbeiter August Albert Seltmann in Wildenthal zugehörige Haus- und Wiesengrundstück Nr. 1 b des Katasters, Fol: 55 des Grund- und Hypothekenbuchs für Wildenthal, welches Grundstück am 26. August 1880 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 2250 M.

gewürdet worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle und im Gasthof zu Wildenthal aufgehängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Eibenstock, am 27. August 1880.

Königliches Amtsgericht.
Beichte.

R.

Sieges-Depesche vom Kriegsschauplatz.

Der Königin Augusta in Berlin.

Vor Sedan, den 2. September, 1/2 2 Uhr Nachm.
Die Capitulation, wodurch die ganze Armee in Sedan Kriegsgefangen, ist soeben mit dem General Wimpfen geschlossen, der an Stelle des verwundeten Marschalls Mac Mahon das Commando führte. Der Kaiser hat nur sich selbst Mir ergeben, da er das Commando nicht führt und Alles der Regenschast in Paris überläßt. Seinen Aufenthaltsort werde ich bestimmen, nachdem Ich ihn gesprochen habe in einem Rendezvous, das sofort stattfindet.

Welch' eine Wendung durch Gottes Führung!

Wilhelm.

Sedan.

Heute sind zehn Jahre verfloßen, seit es unserem Heldenkaiser vergönnt war, von dem blutigen Schlachtfelde im Lande des Feindes obige Sieges-Depesche an seine hohe Gemahlin und mit ihr an sein ganzes treues Volk zu richten, dessen Herzen weit, weit aufgingen bei der ebenso frohen wie überraschenden Nachricht: „Der Kaiser Napoleon gefangen! Welch' eine Wendung durch Gottes Führung!“ — Nur wer jenen 2ten September miterlebt hat, kann den Jubel und die Freude sich vorstellen, welche die Herzen aller Patrioten ergriff bei dieser Nachricht: „Der Kaiser Napoleon gefangen“, das war die Loosung; dies eine Wort electrifirte eine ganze Nation; unbewußt sagte es Einer dem Andern; Jedermann gratulirte den Andern, und Deute, die sich nie in ihrem Leben gesehen, reichten einander innig die Hände, umarmten und beglückwünschten sich: „Der Kaiser Napoleon gefangen!“ In dichten Schaaren drängte sich das Volk aller Orten, — so weit die deutsche Zunge klingt — zusammen; die Beamten liefen aus ihren Bureaus, die Handwerker aus ihren Werkstätten, die Arbeiter aus den Fabriken, die Kinder aus den Schulen und im Fluge

arrangirten sich Aufzüge, man marschirte in improvisirten Festzügen, wie man von der Arbeit geeilt, die Fahnen aller Art wurden staubbedeckt aus den Winkeln geholt und flatterten lustig im Winde, die Musik spielte „die Wacht am Rhein“, und das Volk jubelte: „Napoleon gefangen!“ Das war ein Freudentag, das war ein heiliger Feiertag; an jenem Tage war Alt-Deutschland einig; wo war der alte leidige Parteihader? — Er war verschwunden, er hatte den heiligeren Gefühlen weichen müssen. — Aber Deutschland war auch schon früher einig befunden worden, es war an dem Tage, wo fränkischer Uebermuth ihm den Krieg erklärte. Einig stand Deutschland da und bezwang in den herrlichsten Siegen, die je die Geschichte zu verzeichnen hat, den Erbfeind in hartem Kampfe, bis derselbe um Gnade flehend, zum Tode erschöpft, total überwunden war. — Herrlich war der Sieg und köstlich der Lohn. Die beiden besten Provinzen, welche frecher Länderraub vor Jahrhunderten vom deutschen Vaterlande abgerissen, waren der Siegespreis und auf ihn krönte König Wilhelm das deutsche Reich und sich selbst mit der Kaiserkrone. Welch' eine Wendung durch Gottes Führung! — Deutschland war geeint nach außen, leider sollten aber im Innern die alten Parteikämpfe nur mit um so größerer Schärfe geführt werden. Gebe Gott, daß der große Sedantag bald hereinbrechen möge, wo der Partei-hader und die Parteileidenschaft bekämpft und gefangen genommen und mit diesem Siege gegen den inneren Feind die Sorge und Noth des Volkes geweichen sind und an ihrer Stelle Handel und Wandel segendreich blühen, und daß die ganze große deutsche Nation ob dieses Sieges auch begeistert und dankbar, wie 1870 sein Heldenkönig Wilhelm, ausrufen kann: „Welch' eine Wendung durch Gottes Führung!“ auf daß, wenn von jenseits der Vogesen der freile Schrei nach Revanche ertönt, nicht die Sorge daheim um das tägliche Brod, die Liebe zum Vaterlande erkalte, und

Altdeutschland wieder wie ein Mann gewappnet steht, für den theuren eigenen Heerd das Leben mit Freuden in die Schanze zu schlagen, um dem Feinde unseres geliebten Vaterlandes ein neues „Sedan“ zu bereiten.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die vielfach ausgesprochenen Befürchtungen über eine ungünstige Ernte in unserm deutschen Vaterlande können jetzt als mindestens übertrieben bezeichnet werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden wir eine gute Mittelernthe zu verzeichnen haben, doch lassen die Berichte aus ganz Südwest-Deutschland noch bessere Resultate erhoffen. Aus Mannheim wird beispielweise geschrieben: „Der Gang des hiesigen Handels wird in hohem Grade durch den Ausfall der Ernte beeinflusst. Es ist nun die Ernte in Kornfrüchten, speziell in Gerste und Weizen, in ganz Südwestdeutschland, vorzugsweise in den Ebenen auf beiden Seiten des Rheins bis nach der Schweiz hin, eine so ergiebige gewesen, wie seit 25 bis 30 Jahren nicht vorgekommen ist. Die Hoferernte steht noch aus, verspricht indes ebenfalls sehr gut und die Kartoffelernte ganz vorzüglich zu werden. Es läßt sich daher wohl ein belebender Einfluß auf die Geschäfte von der im Ganzen vorzüglichen Ernte erhoffen.“ — Daß man an den Erlaß eines Kartoffelausfuhrverbots eine Zeit lang gedacht hat, scheint eben so richtig zu sein, als daß diese Absicht jetzt bereits wieder aufgegeben ist. In Regierungskreisen scheint man jetzt wieder die Hoffnung zu hegen, daß die Ernteaussälle, die in großen Theilen der Monarchie zu verzeichnen sind, auch ohne außerordentliche Mittel ausgeglichen werden können.

— Welcher Art die Gefühle der russischen Presse für das deutsche Reich sind, davon liefert die „Kolva“ eine Probe, indem sie zu sagen sich nicht scheut, die Einheit Deutschlands habe allen Mächten unerträglich

ist voll Kummer und Trauer. Heute ist der Jahrestag des Todes seiner Mutter! . . . damit dies Wort zum Evangelium wurde und kurz alle böswilligen Vermuthungen abschneidet.

So war die Plauderei in guten Zug gekommen und Marie gestand sich, daß der Peter doch gar nicht so unangenehm sei, wie sie sich ihn gedacht hatte. Peter war immer kurz angebunden gewesen; er kam nur sehr selten zum Pfarrer, und auch dann nur, um wenige Worte mit ihm zu wechseln und dann wieder fortzu-eilen.

Dann unterbrach der hinzutretende Abbé Morlet die Unterhaltung.

Mit seiner gewöhnlichen ruhigen Stimme begrüßte er Peter.

— Guten Abend, Peter! sagte er. Ich habe großen Hunger, Marie!

— Das ist nicht zu verwundern. Jesus Marie! Einen ganzen Tag nichts zu essen! . . .

— Das ist sparsam!

— Das Mittagessen steht noch bereit, es wird aber gleich sechs Uhr schlagen. . . Ich habe auch schon das Abendbrod angerichtet.

— Peter, willst Du bleiben?

— Ich danke, Herr Pfarrer.

— Wenn Du Dich weigerst, muß ich annehmen, Du zürnst mir noch.

— Ich zürnen? . . . Nein . . . aber ich fühle mich nicht wohl. . . Nun, ja! murmelte Peter zwischen den Zähnen.

— Nun? Du bleibst?

— Wenn ich Ihnen einen Gefallen damit erweise . . .

Die Mahlzeit verlief sehr still.

Marie fluchte die ganze Zeit in sich hinein. Niemand sprach mit ihr.

Nach dem Essen schloß sich der Pfarrer wieder in sein Zimmer ein und Peter verließ die Wohnung, nicht ohne vorher dem Pfarrer in der Abwesenheit der Magd gesagt zu haben:

— Ich werde um zehn Uhr hier sein.

Zur festgesetzten Stunde klopfte Peter an die Thür. Abbé Morlet erwartete ihn.

— Hast Du seit heute Morgen Etwas erfahren? Wir konnten ja beim Essen kaum sprechen.

— Nachdem ich Sie verlassen, bin ich zum Kirchhof zurückgekehrt. Ich folgte den Schritten bis zu der Mauer, wo er sich hinuntergeschwungen hatte. Da die letzten Spuren darauf hindeuteten, daß er den Hügel entlang nach dem Bache zugegangen war, habe ich dort mit peinlichster Sorgfalt meine Nachforschungen fortgesetzt und auch wirklich zwei Fußspuren neben dem Bach gefunden. Da der Schnee sie ein wenig überdeckt hatte, kratzte ich ihn vorsichtig heraus, und ungefähr in einer Tiefe von vier Zoll fand ich dieselben Eindrücke, wie sie sich rings um das Grab Louisen's zeigen.

— Das bedeutet nicht viel!

— Was wollen Sie? . . . Wenn es nur von mir abhinge, ihn wiederzufinden . . .

— Höre fort!

— Von dort aus hat er sich in den Bach geschwungen. Das ist für mich unzweifelhaft. Die beiden Tritte sind fast dicht nebeneinander und ziemlich tief, so daß man schließen kann, er habe dort eine Anstrengung gemacht. Dann beträgt die Entfernung zwischen den Fußspuren und dem Bache zwei Meter. Aber nichts in dem ziemlich reißenden Wasser hat mir einen weitem Anhalt geben können. Auch das jenseitige Ufer habe ich vergeblich durchforscht. . . Am meisten erschreckt mich in der ganzen Sache, daß der Thäter Alles in Betracht gezogen und überdacht hat, sogar die Flucht!

Diese Einzelheiten, die sein Vertrauter ihm mitgetheilt hatte, trug der Pfarrer in ein Buch ein; und um ihn währenddessen zu beschäftigen, gab er ihm den Brief zu lesen, den er an seinen Bischof geschrieben.

— So! sagte Abbé Morlet und schloß sein Verzeichniß. So wird nichts vergessen!

Dann begaben sie sich nach der Kirche, betraten dieselbe durch die große Thür, die den Tag über offen stand, und zogen sich in die Sakristei zurück.

Ein Fenster gewährte ihnen hinreichende Aussicht auf das Grab Louisen's.

Mit seinem Messer hob Peter eine der kleinen Scheiben heraus.

Bei der Anstrengung, die er dabei machte, öffnete sich sein Mantel, und der Abbé erkannte die Läufe zweier Pistolen in seinem Gurt. Das ließ ihn keinen Zweifel über die Absichten des Todtengräbers.

— Willst Du ihn nur erschrecken oder ihn tödten? fragte der Abbé.

— Was denn, Herr Pfarrer?

— Du hast da . . .

— Ah, so! Das kommt darauf an! . . . Wenn er bewaffnet ist!

Der Abbé schwieg, aber Peter murmelte zwischen den Zähnen:

— Ja! . . . Ja! . . . Ihn zu erschrecken! . . . Umsonst verschieße ich mein Pulver nicht. Komm' nur, Schurke, komm' nur . . . Der Feigling! Er könnte vergessen, daß man ihn hier erwartet!

Während der Pfarrer sich in ein heißes Gebet versenkte, wachte Peter, die Hand am Pistol, und schaute scharf in das Dunkel hinaus.

Der Afrika-Jäger erwachte in dem Todtengräber, der gewöhnt war an die Ränke der Mauren und an die Menschenjagd.

Die Nacht war vergeblich.

Gegen fünf Uhr Morgens kehrte der Abbé in sein Haus zurück, und nur Peter konnte sich nicht dazu entschließen.

Doch nichts regte sich; kein Geräusch unterbrach die Stille der Nacht.

Bei Sonnenaufgang holte Peter den Brief des Pfarrers Morlet für seinen Bischof.

— Du solltest Dich schlafen legen, Peter.

— Ich will in der Post schlafen.

— Gut denn!

Im bischöflichen Palast ließ man Peter ein wenig warten. Niemandem wollte er seinen Brief übergeben.

Er bestand darauf, den Bischof selbst zu sehen und selbst zu sprechen.

Endlich wurde er vor den Hochwürdigen geführt.

Der Bischof las den Brief aufmerksam; mehrere Seiten las er noch ein Mal, schüttelte das Haupt, fragte Peter nach einigen Einzelheiten, und mußte unwillkürlich lächeln, als dieser ihm auf seine Frage:

— Wen haben Sie in Verdacht?

mit Ueberzeugung antwortete:

— Alle, Hochwürden!

Dann bedauerte er in wohlwollendem und väterlichem Tone, daß man in einer an sich sehr achtbaren und sogar lobenswerthen Uebereilung die einfachsten Forderungen der Vorsicht außer Acht gelassen habe, und schloß:

— Dies ist meine Antwort an den Pfarrer von F. . . Ich bedauere lebhaft, ohne ihn jedoch tadeln zu wollen, daß die Dinge nicht ihren ordnungsmäßigen Lauf genommen haben, das heißt, daß man nicht die Gerichte in Kenntniß gesetzt hat. Meine Verantwortlichkeit wäre geringer, und Abbé Morlet brauchte nicht zu fürchten, daß vielleicht durch seine Schuld ähnliche Entweihungen, weil diese nicht angezeigt worden, eintreten könnten. Da es nun einmal so ist, muß man sich da-ein ergeben. Ich kann ihm keine Befehle in dieser Hinsicht ertheilen. Ich will mich auf einen Rath beschränken: möge er thun, was sein Gewissen ihm vorschreibt, aber möge er nie seine Stellung außer Augen lassen.

Peter verneigte sich. Die Audienz war beendet.

An demselben Abend erreichte er noch sein Dorf und berichtete dem Pfarrer das Resultat seiner Sendung.

— Was werden Sie jetzt thun? fragte er.

— Was mir mein Gewissen als Ehrenmann und Priester befiehlt: den Schuldigen suchen.

— Werden Sie mir die Frage erlauben, ob Sie ihn den Händen der Gerechtigkeit überliefern wollen?

— Nein! Ich will ihm eine Strafe auferlegen, die kein Gerichtshof zu verkünden wagen würde.

— Das wird niemals einen ordentlichen Kerker aufwiegen.

— Willst Du mir auch fernerhin beistehen, Peter?

— Ich will wohl, Herr Pfarrer, aber wenn ich ihn finde . . . ich kenne nur die Polizei . . .

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— [Ein Unternehmer.] Berlin. Die großstädtischen Verhältnisse zeitigen in ihrem dunklen Schoße „Unternehmer“ der mannichfachsten Art. Zu den vielseitigsten und intelligentesten gehört seit längerer Zeit ohne Zweifel ein Herr F. K., der in den betreffenden Kreisen bereits den Namen „Wohnungs-Engel“ oder „Umzugsgötze“ führt. Die Thätigkeit des vielbegehrten Mannes besteht nämlich in dem Einrichten der Wohnungen für junge Ehepaare oder in der Leitung des Umzuges derjenigen Haushaltungen, die dem wandernden Zeitgeist am 1. April oder 1. October ihre Opfer darbringen. Es ist männiglich bekannt, daß ein Umzug mit dem unvermeidlichen Ein- und Auspacken und sonstigen Ungemüthlichkeiten eine recht unerquickliche Stimmung verbreitet, Unregelmäßigkeit oder gar der Ausfall der üblichen Mahlzeiten ist oft unvermeidlich, selbst die Nachtruhe ist nicht selten recht fragwürdig. Gegen alle diese Uebelstände ist nun der erwähnte Unternehmer ein wahres Universalmittel. Auf einen Wink erscheint er da, wo er gerufen wird: mit einem scharfen Feldherrnblick überschaut er sofort die Situation, bestimmt den Zeitpunkt des Aus- und Einzuges auf das präziseste, und die veränderungslustige Partei hat weiter nichts zu

thun, als Morgens früh aus der alten Wohnung herauszuspazieren, um am Abend in dem neuen wohlbeleuchteten Heim von dem Herrn Entrepreneur begrüßt zu werden, ja der Empfang kann auch auf Wunsch durch ein warmes Abendbrod oder Thee gewürzt werden. Es ist selbstverständlich daß ein solcher Umzugsmodus die größte Vertrauenssache ist; doch hat es Herr F. mit einer kleinen Armee erprobter und zuverlässiger Arbeiter verstanden, jedes Mißtrauen zu zerstreuen und allen Anforderungen gerecht zu werden. Ein leichteres Spiel hat der „Wohnungsengel“ Brautpaaren gegenüber. In einer planmäßigen Besprechung werden die Möbel nach Form und Farbe, unterstützt durch künstlerische Zeichnungen, festgestellt; Gardinen, Teppiche, Kronen und Lampen nach Abbildungen ausgesucht, Stahlstiche aus einem Album von Photographien gewählt und alle nur denkbaren Erfordernisse gebührend berücksichtigt; so daß dem jungen Ehepaare nur der Einzug übrig bleibt, der natürlich durch eine solenne Quirlande und dem bekannten „Willkommen“ in grüner Einfassung und rothem Grunde besonders gefeiert wird. Begreiflicherweise wird der „Wohnungsgötze“ wegen seiner Allmacht von den Gläubigen beinahe — angebetet.

— [Standesamt's-Curiosum.] Bekanntlich gehört es zu den hervorstechendsten Schwächen der „älteren jungen Damen“, daß sie die Zahl ihrer Jahre durchaus verborgen halten möchten, sobald dieselben über ein gewisses Stadium hinausgekommen sind. Insbesondere wollen auch Bräute in vorgerückteren Jahren sehr oft ihrem Bräutigam gegenüber ein Geheimniß aus ihrem Alter machen und verfallen dabei nicht selten auf ganz komische Mittel und Wege. So geschah es neulich auf einem Berliner Standesamt, daß eine Braut, die übrigens Französin und der deutschen Sprache nicht ganz mächtig war, mit dem betreffenden Beamten lang und breit darüber zu verhandeln suchte, ob sie nicht auf irgend eine Weise so an ihrem Alter vorbeikommen könne, daß Bräutigam und Zeugen beim Eheschließungsacte dasselbe nicht erfahren. Als der Beamte dem gegenüber erwiderte, daß er mit dem Heiraths-Protocoll selbstverständlich auch ihre 38 Jahre vorlesen müßte, klopfte sie ihm naiv bittend auf die Schulter und sagte: „Liebe Herr, so verfluche Sie sie doch! verfluche Sie sie doch!“

— Eine sehr nervöse, ewig kränkelnde Dame soll Bad Ems besuchen, verlangte aber von ihrem Hausarzte, daß derselbe den Emser Badearzt auf's Genauste über ihre Krankheit instruire. Der Hausarzt gehorchte und händigte der Dame bei ihrer Abreise den Brief an den Curarzt ein. Unterewegs konnte die Kranke der Versuchung nicht widerstehen, den wirklichen Grund ihrer Leiden zu erfahren, und erbrach den Brief. Derselbe enthielt Folgendes: „Lieber Herr College! Ich schicke Ihnen einen weiblichen verschobenen Pavian mit allen Untugenden seiner Race ausgestattet. Nehmen sie diesen Quälgeist tüchtig ins Gebet. Sie hat eine Gesundheit wie ein Rhinoceros und einen enormen Geldbeutel.“ Die Gesellschafterin der Dame, welche das Gesicht derselben während des Lebens beobachtete, fiel in Ohnmacht.

— [Curiose Fallissement-Anzeige.] Vor einem Gasthause standen groß die Worte: „Kaffeehaus und Bierhalle.“ Da machte aber der leichtsinnige Wirth Concur, und weil nun die Inschrift doch nicht mehr recht paßte, strich ein Schalk über Nacht in beiden Worten das „h“ aus und am anderen Morgen las man bloß noch die trockene Mittheilung: „Kaffee aus und Bier alle.“

— [Bedenkliches Geschenk.] Epibub (zum Advocaten): „Herr Doctor, Sie haben mich so schön verteidigt, Sie haben mich sogar frei g'macht, daß ich gar nicht anders kann — ich muß Ihnen diese Uhr verehren.“ — Advocat: „Aber das geht nicht, Du bist ein armer Teufel, wo hast Du denn die Uhr her?“ — Epibub: „Ja, das ist ja eben die gestohlene!“

Standesamtliche Nachrichten von Eibenstock

vom 25. bis mit 31. August 1880.

Gebo ren: 205) Dem Bäcker Eduard Robert Stöjel 1 Sohn. 206) Dem Uhrmacher Friedrich Gustav Leopold Weber 1 Tochter. 207) Dem Handarbeiter August Friedrich Müller 1 Sohn. 208) Dem Maschinenflicker Ferdinand Hermann Horbach 1 Sohn. 209) Dem Bäcker und Maschinenflicker Hermann Biedschmidt 1 Sohn. 210) Dem Waldarbeiter Friedrich Ernst Kunze 1 Sohn. 211) Dem Bäcker Hilmar Dörfel 1 Tochter. 212) Der unverheh. Maschinengehilfin Anna Marie Unger 1 Sohn. Aufgeb oren: 51) Der Orenzaufseher Carl Friedr. Schwarzschmidt in Wildenthal mit Wilhelmine Voigtländer dafelbst. 52) Der Tischler Ernst Otto Schüpe in Aue mit der Kupfererin Anna Vinna Baumann hier. 53) Der Ingenieur Louis Ernst Uhmann in Chemnitz mit Coza Helene Reonhardt hier. Eheschließung: 45) Der Schneider und Handarbeiter Christoph Friedrich Ferdinand Dörfel mit der Zimmermanns-Witwe und Wirthschafterin Emilie Martha Wagner geborne Liebold hier. Gestorb en: 175) Des Restaurateurs Gustav Adolph Leonhart Tochter Penny Olga, 7 Monate alt. 176) Caroline verm. Stöjel geb. Klauke, 67 $\frac{1}{2}$ Jahre alt. 177) Der unverheh. Handschuhnäherin Auguste Alma Großer in Oberwildenthal Sohn Eduard Nag, 16 Wochen alt.

Die Sparkasse zu Eibenstock

ist mit Ausnahme des Montags an jedem andern Wochentage von früh 9 bis 12 Uhr und von Nachmittags 3 bis 5 Uhr geöffnet und verzinst die Einlagen mit 4 Procent.

für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.
Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Das Hut-Geschäft

von **Hermann Rau**



empfehlen zur Herbst-Saison reiche Auswahl von **Seiden-, Filz- u. Kinderhüten** zu billigsten Preisen.

Neue schöne Salonstücke.

1. Dengremont, Maurice: Ma première pensée (Wein erster Gabe) 1 M.
 2. Michaelis, G.: Türkische Schaarwache 80 Pf.
 3. Rege, W.: Süße Heimat 1 M.
 4. Köpfer: Mein Herzliebden 75 Pf.
 5. Himmelmeyer: Rübengolds Bitte 90
 6. Köpfer: Neujahrsgloden 1 M.
- Alle 6 Stücke nur 2 Mk. 10 Pf.
Nur allein zu beziehen durch **H. Alexander, Musikalienhandlung, Leipzig.**

Tapeten, Bordüren und Rouleaux in großer Auswahl; **Lacke und Firnisse; Farben,** trocken und in Del streichrecht, für jede Arbeit passend angerieben;

Pinsel in diversen Sorten; **Leim, Kitt, Glaspapier, Bimstein** etc. etc. empfiehlt zu entsprechend billigen Preisen **Walter Jochimsen.**

Bei meinem Abgange von hier nach **Annaberg** rufe ich Allen herzlichsten Lebewohl zu.
P. Knobloch, Oberkellner, Hotel goldne Gans.

In meinem **Colonialwaarengeschäft** ist die erste Lehrlingsstelle baldigst zu besetzen. Junge Leute, die schon ein bis zwei Jahre gelernt haben, erhalten den Vorzug.
Reichenbach i. B.

F. H. Starke, vorm. F. G. Liebau Nachf.

Brauer-Academie zu Worms a. Rh. Beginn des Wintercurus am 1. Nov. Programme zu erhalten durch die Direction: **Dr. Schneider.**

Ein schon gebrauchtes **Piano** ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Schulfest.

Die geehrten Damen und Herren, welche ihre Mitwirkung bei dem Schulfeste gütigst zugesagt haben, werden ersucht, sich am **3. September** früh 8 Uhr im **Schulhause** einzufinden und sich zu den von ihnen übernommenen Klassen zu verfügen.

Eibenstock, den 1. September 1880. **Das Lehrercollgium, Dr. Förster.**

Die Ziegelei u. Gußsteinfabrik

von **Hermann Oehlschlägel** in Zwickau i. S.

empfehlen sich mit verschiedenen Sorten Ziegeln, **Cementfußbodenplatten** in 100 div. Mustern, **Mauer- u. Pfeilerabdeckplatten, Kuh- u. Schweineböden, Ochsenbarren, Pferdekrippen, Ausgüßsteinen** zu Plumpen und Dachrinnen, **Pissoirrinnen, Fenstersohlen, Treppentufen, Eisenköpfen, Grab-Einfassungen, Wassertrögen, Milchschwemmen** u. dergl. m. Bestellungen auf alle in diese Fabrikation einschlagenden Gegenstände werden prompt u. unter billigster Berechnung ausgeführt.



Eichene Posten-Särge, Eisen-Särge und Metall-Särge
Särge für Erwachsene von 4 Thaler an empfiehlt **Das Sarg-Magazin von G. A. Bischoffberger, Eibenstock.**

Hotel Stadt Leipzig.

Vorzügliche Weine.
Zu gleicher Zeit empfehle meine hochfeinen Biere, als:
Wairisch: Genuinger, Nürnberg, Böhmisch: Ruzsch, Schwarzenberg.
Einisch: Brauerer Protobier.
Einisch: Männer, Bernergerin.

Table d'hôte halb ein Uhr.

MENU:
Krebs-Suppe, Fricassée von Huhn, Rehkeule mit Rothkraut, Compot und Salat, Eis, Butter und Käse, Desert
à Couvert Mark 1. 50.

L. Uhlmann.

Turner-Feuerwehr.

Nächsten Freitag, den 3. cr., Abends von 8 Uhr an:

Kränzchen im Saale des Herrn **Eberwein.** — Für Damen haben die vom Turnverein ausgegebenen Karten Gültigkeit.
Eibenstock, den 1. September 1880. **Das Commando.**

Weißer echte Wildleder-Handschuhe

für Beamte und Militär empfehle zu den bevorstehenden Festlichkeiten, ebenso alle Sorten **Glacé-Handschuhe** in großer Auswahl. **Hinderhandschuhe** bitte ich bei Bedarf noch baldigst zu bestellen.

Hochachtungsvoll **A. Edelmann, Handschuhfabrik, Brühl 343.**

Tüchtige Maurer

erhalten dauernde Arbeit bei hohem Lohn. **Baumeister Hoefner, Zwickau Sachsen, Mittelstraße 6.**

Knaben-Anzüge,

sowie **einzelne Hosen, Westen und Jacken** empfiehlt in größerer Auswahl **Albin Eberwein.**

Achtung!

Ich mache Diejenigen, welche noch gefärbte und gedruckte Waaren bei mir haben, darauf aufmerksam, daß dieselben binnen 4 Wochen abgeholt sein müssen, widrigenfalls sie als verfallen betrachtet werden.

Färberei Eibenstock, A. Markscheffel.

Arbeitshosen

aus nur soliden Stoffen empfiehlt von 2 Mark 80 Pf. an

Paul Beyer.

DANK.

Für die herzliche Theilnahme beim Tode und Begräbnisse unserer guten Mutter **Caroline** verw. **Stölzel** sagen herzlichsten Dank **Eibenstock und Dresden. Die traurigen Hinterlassenen.**

Einige Tambourin-Maschinen können besetzt werden. Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.



Richard Schnabel, Leipzig, Wintergärtnerstraße Nr. 7. empfiehlt **Edelmännchen, Kaffeemaschinen für Private, Condensoren etc., Kaffeemäher für Babstühle, Condensoren etc., Dampf-Kaffeemäher, Spiritus-Kaffeemäher, Bier- u. Kugel-Kaffeemäher, Kaffee- u. Gewürzmühlen, Universal-Heilmaschinen, Mandelreiben, Familien-Schneemaschinen, Tafelwaagen, Eiersticker und Weinfüßer.**

Hemden

aus Halbleinen und Halblama empfiehlt zu billigsten Preisen

Paul Beyer.

ff Blumengeist, Zauberwasser, Eau de Cologne empfiehlt in Flaschen verschiedener Größe **E. Hannebohn.**

Schützenhaus.

Heute zur Sedanfeier **Tanz-Musik,** wozu ergebenst einladet **Bernhard Schreier.**

Deutsches Haus.

Heute zur Sedanfeier **Tanz-Musik,** wozu ergebenst einladet **G. Heidenfelder.**

Zur gefälligen Beachtung.

Die nächste Nummer d. Bl. gelangt der Sedanfeier und des am 3. September stattfindenden Schulfestes wegen erst am **Sonntag** früh zur Ausgabe. Annoncen für diese Nummer werden bis spätestens **Sonabend** Vormittag 9 Uhr erbeten. Die Exped. d. Amtsbl.

Personenpost-Verkehr:
Zwischen Eibenstock-Schneeberg.
Aus Eibenst. 8¹⁵ Früh, in Schnee. 5¹⁵ Früh.
Schnee. 11⁴⁵ Nachts, in Eibenst. 2 Nachts.
Eibenstock-Johanngeorgenstadt.
Aus Eibenst. 8⁴⁵ Früh, in Joh.-Gst. 11 Vorm.
Joh.-Gst. 5¹⁵ Nachm., in Eibenst. 7¹⁵ Abd.
Zwischen Eibenstock-Reuded.
Aus Eibenst. 9¹⁵ Früh, in Reuded 11⁴⁵ Vorm.
Reuded 2³⁰ Nachm., in Eibenst. 7¹⁵ Abd.
Zwischen Jägergrün-Auerbach.
Aus Jägergrün 10¹⁵ Vorm., 8 Abends, in 1 Stunde 25 Minuten.
Auerbach 7 Vorm., 4³⁰ Nachm., in 1 Stunde 30 Minuten.